



DON DELILLO
DER OMEGA
PUNKT ROMAN

Kiepenheuer
& Witsch

DER OMEGA-PUNKT

DON DELILLO

DER OMEGA-
PUNKT

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch
von Frank Heibert

Kiepenheuer & Witsch

1. Auflage 2010

Titel der Originalausgabe: *Point Omega*

Copyright © 2010 by Don DeLillo

All rights reserved

Aus dem amerikanischen Englisch von Frank Heibert

© 2010 by Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Rudolf Linn, Köln

Umschlagmotiv: © Laurence Mouton/PhotoAlto/Corbis

Autorenfoto: © Joyce Ravid

Gesetzt aus der Adobe Garamond

Satz: Felder KölnBerlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-462-04192-7

2006

SPÄTSOMMER / FRÜHHERBST

Anonymität

3. September

Da stand ein Mann an der Nordwand, kaum sichtbar. Leute kamen zu zweit und zu dritt herein, blieben im Dunkeln stehen und schauten auf die Leinwand, dann gingen sie wieder. Manchmal überschritten sie kaum die Schwelle, größere Gruppen, die heranspazierten, benommene Touristen, und sie schauten hin und verlagerten das Gewicht auf den anderen Fuß, dann gingen sie wieder.

Es gab keine Sitzplätze in dem Kabinett. Die Leinwand stand frei mitten im Raum, etwa drei Meter mal vierdreißig, nicht erhöht. Das Material war durchscheinend, und einige Leute, nicht viele, blieben lang genug, um auf die andere Seite zu schlendern. Sie blieben einen Moment länger, dann gingen sie wieder.

Das Kabinett war kalt, beleuchtet nur durch das schwache graue Schimmern auf der Leinwand. Hinten an der Nordwand war es fast völlig dunkel, und der Mann, der dort alleine stand, führte die Hand zum Gesicht, ganz langsam eine Bewegung auf der Leinwand wiederholend. Wenn die Tür zu dem Kabinett aufglitt und Leute eintraten, blitzte aus dem Bereich dahinter ein Licht herein, wo sich in einiger Entfernung andere Menschen angesammelt hatten und Kunstbücher und Postkarten durchsahen.

Der Film lief ohne Dialog oder Musik, kein Soundtrack. Der Aufseher stand drinnen gleich an der Tür, und manchmal musterte ihn wer beim Rausgehen, suchte Blickkontakt,

irgendeine Art von Einverständnis zwischen ihnen, um seine Verblüffung zu beglaubigen. Es gab weitere Ausstellungssäle, ganze Stockwerke davon, warum sich länger in einem abgeschlossenen Raum aufhalten, wo, was immer auch passierte, Ewigkeiten dazu brauchte.

Der Mann an der Wand schaute zur Leinwand, dann ging er an der angrenzenden Wand entlang auf die andere Seite, um dieselbe Bewegung seitenverkehrt zu betrachten. Er sah Anthony Perkins, der die Hand nach einer Autotür ausstreckte, und zwar die rechte. Er wusste, dass Anthony Perkins auf dieser Seite der Leinwand die rechte, auf der anderen aber die linke Hand benutzen würde. Er wusste es, aber er musste es sehen, und er ging im Dunkeln an der Seitenwand entlang und schob sich noch einen Meter zurück, um Anthony Perkins auf dieser Seite der Leinwand anzuschauen, der Rückseite, Anthony Perkins, der die linke Hand benutzte, die falsche, um nach einer Autotür zu greifen und sie zu öffnen.

Aber konnte er die linke die falsche Hand nennen? Denn was machte diese Seite der Leinwand weniger wahrhaftig als die andere?

Zu dem Aufseher gesellte sich ein zweiter Aufseher, und sie unterhielten sich eine Zeit lang leise, während die automatische Tür aufglitt und Leute hereinkamen, mit Kindern, ohne Kinder, und der Mann ging zurück auf seinen Platz an der Wand, wo er jetzt reglos stand und Anthony Perkins dabei zusah, wie er sich umdrehte.

Die kleinste Kamerabewegung stellte eine einschneidende Verschiebung in Raum und Zeit dar, aber jetzt gerade bewegte sich die Kamera nicht. Anthony Perkins dreht sich um. Das geschah wie in ganzen Zahlen. Der Mann konnte die Abstufungen der Bewegung von Anthony Perkins' Kopf mit-

zählen. Anthony Perkins dreht sich um, in fünf Zuwachsbewegungen, nicht im kontinuierlichen Fluss. Wie Steine in einer Wand, klar zählbar, nicht wie der Flug eines Pfeils oder Vogels. Andererseits war es mit nichts vergleichbar oder unvergleichbar. Anthony Perkins' Kopf, der mit der Zeit auf seinem langen dünnen Hals herüberschwenkt.

Nur die aufmerksamste Beobachtung führte zu dieser Wahrnehmung. Einige Minuten lang war er nicht abgelenkt vom Kommen und Gehen Anderer und konnte den Film mit dem erforderlichen Grad an Intensität anschauen. Das Wesen des Films erlaubte totale Konzentration und hing auch davon ab. Das gnadenlose Weiterlaufen des Films war bedeutungslos ohne die entsprechende Aufmerksamkeit, ohne den Einzelnen, dessen absolute Wachheit das Verlangte nicht verriet. Er stand da und starrte. In der Zeit, die Anthony Perkins zum Umdrehen brauchte, war es, als setzte sich eine Ansammlung von Gedanken in Gang, Wissenschaftliches und Philosophisches und namenlose andere Dinge, vielleicht sah er auch zu viel. Doch es war unmöglich, zu viel zu sehen. Je weniger zu sehen war, je genauer er hinschaute, desto mehr sah er. Das war der springende Punkt. Zu sehen, was da war, endlich hinzuschauen und zu wissen, dass man es tat, das Vergehen der Zeit zu spüren, wach zu sein für das, was in den kleinsten Einheiten der Bewegung geschieht.

Jeder kennt den Namen des Killers, Norman Bates, aber keiner kennt mehr den Namen des Opfers. Anthony Perkins ist Norman Bates, Janet Leigh ist Janet Leigh. Das Opfer muss den Namen der Schauspielerin tragen, die es spielt. Es ist Janet Leigh, die das abgelegene Motel betritt, das Motel von Norman Bates.

Er hatte über drei Stunden da gestanden und geschaut. Dies war der fünfte Tag in Folge, an dem er hergekommen

war, und der vorletzte, bevor die Installation beendet wurde und in eine andere Stadt ging oder irgendwo in einem obskuren Depot verschwand.

Niemand, der hereinkam, schien zu wissen, was er zu erwarten hatte, und ganz sicher niemand erwartete das hier.

Der Originalfilm war so verlangsamt worden, dass seine Laufzeit jetzt vierundzwanzig Stunden betrug. Was er hier sah, schien der reine Film zu sein, die reine Zeit. Das große Grauen des alten Horrorfilms wurde von der Zeit verschlungen. Wie lang würde er hier stehen müssen, wie viele Wochen oder Monate, bevor das Zeitschema des Films sein eigenes aufzog, oder hatte dieser Vorgang schon eingesetzt? Er trat näher an die Leinwand heran, etwa dreißig Zentimeter, und sah Stückwerk und ein bisschen Schnee, Wirbel zitternden Lichts. Er umrundete die Leinwand mehrere Male. Der Raum war jetzt leer, und er konnte sich in unterschiedlichem Winkel und Abstand zu ihr aufstellen. Er ging rückwärts, immer weiter die Leinwand fixierend. Er begriff absolut, warum der Film ohne Ton abgespielt wurde. Er musste stumm sein. Er musste den Einzelnen in einer Tiefe ergreifen, die weiter ging als die üblichen Annahmen, die Dinge, die der Einzelne so vermutet und voraussetzt und für selbstverständlich nimmt.

Er ging zurück zu der Wand am Nordende, vorbei an dem Aufseher in der Tür. Der Aufseher war da, aber er zählte nicht als Anwesender. Der Aufseher war da, um ungesehen zu bleiben. Das war seine Aufgabe. Der Aufseher blickte auf den Rand der Leinwand, aber er schaute nirgendwo hin, schaute, wo immer Museumsaufseher hinschauen, wenn ein Raum leer vor ihnen liegt. Der Mann an der Wand war da, aber vielleicht zählte der Aufseher ihn ebenso wenig als Anwesenden wie umgekehrt. Der Mann war seit Tagen da, täg-

lich lange Stunden, und außerdem stand er wieder an der Wand, im Dunkeln, reglos.

Er beobachtete die Augen des Schauspielers auf ihrem langsamen Weg durch ihre knöchigen Höhlen. Stellte er sich vor, mit den Augen des Schauspielers zu sehen? Oder war es, als suchten die Augen des Schauspielers nach ihm?

Er wusste, er würde bleiben, bis das Museum schloss, in zweieinhalb Stunden, und dann am Morgen wiederkommen. Er beobachtete zwei Männer, die hereinkamen, der ältere mit Stock und einem Anzug, der aussah, als wäre er in ihm ge-reist, sein langes weißes Haar im Nacken zu einem Zopf geflochten, vielleicht ein emeritierter Professor, ein Filmwissenschaftler vielleicht, und der jüngere in Freizeithemd, Jeans und Laufschuhen, der Assistenzprofessor, schmal, etwas nervös. Sie bewegten sich jetzt von der Tür weg in das relative Dunkel entlang der angrenzenden Wand. Er beobachtete sie weiter, die beiden Akademiker, Adepten des Films, der Filmtheorie, der Filmsyntax, von Film und Mythos, der Dialektik des Films, der Metaphysik des Films, während Janet Leigh begann, sich für die bevorstehende bluttriefende Dusche zu entkleiden.

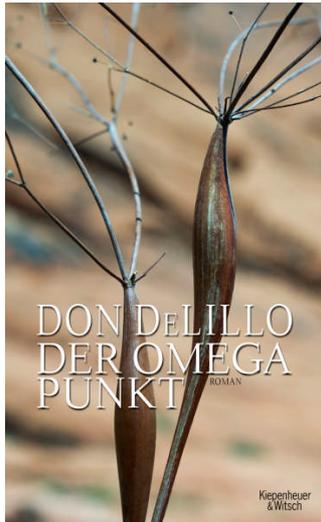
Jede Muskelbewegung eines Schauspielers, jedes Blinzeln der Augen war eine Offenbarung. Jede Handlung wurde in Komponenten zerlegt, die sich so deutlich vom Gesamten unterschieden, dass der Betrachter sich von jeglicher Erwartung isoliert fühlte.

Alle betrachteten irgendwas. Er betrachtete die beiden Männer, sie betrachteten die Leinwand, Anthony Perkins an seinem Guckloch betrachtete Janet Leigh beim Ausziehen.

Niemand betrachtete ihn. Das war die ideale Welt, wie er sie sich im Geist ausgemalt haben könnte. Er hatte keine Vorstellung davon, wie er in den Augen der anderen aussehen

Leseprobe

© Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG
Alle Rechte vorbehalten.



Don DeLillo **Der Omega-Punkt** **Roman**

ISBN: 978-3-462-04192-7

Erscheinungsdatum: 22. Februar 2010
112 Seiten, Gebunden

Titel der Originalausgabe: *Point Omega*
Aus dem amerikanischen Englisch von Frank Heibert

Euro (D) 16.95 | sFr 29.90 | Euro (A) 17.50

